ten liturgischen Bücher, untersucht am Beispiel des Ölweihetextes Modifikationen im Textbestand und stellt instruktive Überlegungen an, wie derartige „Regiebücher“ (S. 81) von „hoher Komplexität“ (S. 102) als kulturhistorische Zeugnisse ausgewertet werden können, die neben zahlreichen Akteuren beim Vollzug vielfältiger Feierformen auch den Kirchenraum und die gegenständliche Welt des liturgischen Geräts und der Hss. einbeziehen.

Letha Böhringer

Jens BRÜCKNER, „Loca sanctificate, plebem benedicite“ – Stationsliturgien und Sakraltopographien in Augsburg von Bischof Ulrich († 973) bis 1620 (Jb. des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte, Sonderreihe 9) Augsburg 2018, Verlag des Vereins für Augsburger Bistumsgeschichte e.V., 518 S., 6 Abb., ISBN 978-3-95976-108-6, EUR 24,90. – Die Tübinger theologische Diss. von 2017 behandelt Genese und Entwicklung der Augsburger Sakraltopographie vom 10. bis zum 17. Jh. Als Schlüssel hierzu dienen – im Sinne des *spatial turn* – die Stationsliturgien der ortsansässigen geistlichen Gemeinschaften, durch die der städtische Sakralraum einst konstituiert wurde. Denn Prozessionen schufen überhaupt erst erfahrbare Verbindungen zwischen einzelnen liturgisch genutzten Orten und belegten deren physische Erscheinung zugleich mit heilsgeschichtlichen Sinngebungen, die auf das Wirken Jesu vor allem in Jerusalem verwiesen. Gezeigt werden soll, dass das von den Zeitgenossen als Referenz in Dienst genommene „Offenbarungswissen“ der Heiligen Schrift prinzipiell statisch gewesen sei, seine ortsgebunden ritualisierte Vergegenwärtigung durch Klerus und Volk im Lauf der Jahrhunderte aber erheblichen Dynamiken unterlegen sei. Um derartige Transformationen aufzuspüren, wertet der Vf. neben den Ulrichsviten des 10. und 11. Jh. vor allem 15 ungedruckte (para-) liturgische Hss. der Augsburger Domherren, der Mönche von St. Ulrich und Afra, der Kanoniker von St. Georg und der Kanonissen von St. Stephan aus (Nachweise S. 27–36). Das für die aufgeworfene Frage ergiebigste Zeugnis, ein *Liber ordinarius ecclesiae cathedralis Augustensis* von ca. 1495, Dresden, Landesbibl., Dresd.H.128b, fol. 71–128, wird zudem in einer vollständigen Transkription zugänglich gemacht und durch vier mustergültige Indices sowie zwei informative Grund- und Aufrisse erschlossen (S. 363–499). Der Wortlaut dieser Gottesdienstordnung beruht auf einer älteren Vorlage, die vermutlich mehrfach redigiert worden war. Dafür spricht unter anderem, dass verschiedene Hände des beginnenden 16. Jh. das edierte Manuskript ebenfalls aktualisiert haben, was auf eine gewisse Routine bei der Pflege eines unfesten Gebrauchstexts schließen lässt. Erfreulicherweise hat der Hg. all diese Eingriffe penibel dokumentiert. Seine Repräsentation des Überlieferungsbefunds setzt freilich einen aufmerksamen Leser voraus, da reine Addenda im eigentlichen Text, Tilgungen und Korrekturen dagegen bloß im Apparat erscheinen. Ungeachtet dessen hat der Vf. seine Abhandlung auf ein grundsolides Fundament gestellt. Das empirisch gesättigte Plädoyer für eine wissenschaftliche Erforschung liturgischer Ritualbücher wird hoffentlich allenthalben auf offene Ohren stoßen. Eine Edition der beiden anderen Augsburger Cathedral-Ordinarien von ca. 1300 (München, Staatsbibl., Clm 226) und 1547 (Dresden, Landesbibl.,